

**Zeitschrift:** Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 4 (1909-1910)

**Heft:** 14

**Buchbesprechung:** Bücherschau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jahr, um die gleiche Zeit, waren die Anfänge der japanischen Holzschnidekunst veranschaulicht; in der jetzigen Ausstellung kommen die Klassiker zum Worte. Da ist zuerst Haruno bu zu nennen. Er übernimmt anfänglich die zweifarbig (rosa und grün) Farbengebung seiner Vorgänger, lässt sie aber bald hinter sich. Er malt das intime Leben der japanischen Frau mit unvergleichlicher Grazie. Seine Vorwürfe sind die denkbar einfachsten: bald eine Badende, bald eine vor dem zerzausenden Wind oder Regen fliehende, bald eine Blumenleserin u. a. Er ist auch ein poesievoller Darsteller von Legenden. Sein jüngerer Zeitgenosse ist Kōriūsai: er behandelt ungefähr die nämlichen Stoffe, wenn freilich weniger frisch. Neu und eigenartig ist er aber in seinen Fabeltieren, die vor Phantasie geradezu überschäumen. Shunsho schuf eine Galerie zeitgenössischer japanischer Schauspieler: alles fremde Gesichter, aber sicher und lebendig gezeichnet. In der Illustration von Tiergeschichten ist er ein wahrer Meister. — Eine reichhaltige Ausstellung

japanischer Schmiedearbeiten zeigt dies Volk als höchst künstlerische und feine Zielerreicher. Nicht zu vergessen ist eine große Anzahl Lithographien, Plakate, Bildnisse und Handzeichnungen des verstorbenen französischen Malers Toulouse-Lautrec, der ein großer Verehrer der japanischen Kultur war.

**Mussetfeier.** Die Freunde Mussets, die „Musettistes“, bereiten sich schon jetzt vor, den hundertjährigen Geburtstag des Dichters (geb. 11. Dezember 1810) in diesem Jahre würdig zu feiern. Es sollen großartige Festlichkeiten werden. Die „Comédie Française“ wird die Dramen „Carmonine“ und „Louison“ spielen, Sarah Bernhard eine glänzende Aufführung des „Lorenzaccio“, vielleicht auch der „Nuit de mai“ veranstalten. Man hofft ferner, in absehbarer Zeit ein Musetmuseum nach Muster des „Musée de Victor Hugo“ schaffen zu können, das man entweder in seinem Wohnhause (Rue de Grenelle) oder Sterbehause (Rue du Mont-Thabor) unterbringen will. E. O. M.

## Bücherischau

**Das Bürgerhaus der Schweiz.** Herausgegeben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, verlegt von Helbing und Lichtenhahn in Basel. I. Band: Der Kanton Uri. Preis 8 Fr.

Das vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein ins Leben gerufene große Werk „Das Bürgerhaus in der Schweiz“ ist soeben in seinem ersten Band erschienen. Sein Verleger ist die Basler Buchhandlung Helbing und Lichtenhahn; es ist also von vornherein die Gewähr für eine sorgfältige und geschmackvolle Anordnung des Stoffes, sowie für eine vornehme Ausstattung geboten. In großen, klaren Antiqualettern gedruckt, mit 104 ganz vorzüglichen Abbildungen auf mattem Kunstdruckpapier,

geometrischen Zeichnungen und textlichen Erläuterungen versehen, präsentiert sich dieser erste Band als der verheißungsvolle Anfang einer anregenden und belehrenden Entwicklungsgeschichte des schweizerischen bürgerlichen Bauhandwerkes, die in ihrer Art als ein kulturhistorisches Werk allererster Bedeutung angesehen werden darf.

Was der Heimatschutz und die schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler auf ihrem Boden erstreben, das hat sich das „Bürgerhaus in der Schweiz“ in seiner Weise zum Ziel gesetzt: nämlich die Aufgabe, im Volke das Verständnis für eine gesunde, aus unserem Volkscharakter heraus sich entwickelnde bürgerliche Baukunst wach-

zurufen, es auf den natürlichen, urkräftigen Stil unserer Bürgerhäuser aufmerksam zu machen, und es zur Liebe zu erziehen zu der charakteristischen Eigenart unserer einheimischen Dorf- und Städtebilder. Deshalb wird man das Werk nicht nur in die Ateliers unserer Architekten verweisen dürfen, sondern man wird ihm, da ihm ein erzieherischer Wert nachzusagen ist, die weiteste Verbreitung auch in Laienkreisen, in Schule und Haus, in städtischen und staatlichen Bibliotheken wünschen. Noch nie hat ein ähnliches Werk in so erschöpfender Darstellung auf die verborgenen, ungeliebten Schätze unserer einheimischen Bauart hingewiesen, wie schon allein dieser erste Band.

Die vielen „schlechten Beispiele“ des modernen Baustils, die wir von Zeit zu Zeit in unserer Heimatschutz-Zeitschrift zu goutieren bekommen, beweisen deutlich genug, daß es mit der Anpassungsfähigkeit eines großen Teils unserer modernen Architekten verzweifelt schlecht bestellt ist. Da ist denn ein Werk wie das vorliegende zu einem ernsten Bedürfnis geworden, weil es beredte Kunde gibt von der Fülle des Reichtums an Originalität, von einem glücklichen Anpassen der Bauherren an den Charakter, die Lebensgewohnheiten und -Bedingungen der Bewohner und an die Besonderheit der schweizerischen Landschaft.

Es sind schöne und dankbare Ziele, die der schweizerische Ingenieur- und Architektenverein in seinem monumentalen Werk verfolgt, und ich möchte ihm deshalb in allen Schichten unserer Bevölkerung die weiteste Verbreitung wünschen, als einem Unternehmen, das das Verständnis altschweizerischer Eigenart zu wecken und zu fördern berufen ist. K.H.M.

**Hans Schmid.** Spaziergänge im Tessin. Frauenfeld, Verlag von Huber & Co. 2. Aufl. Geb. Fr. 38. Neulich hörte ich einen jungen Menschen sagen, das Tessin habe ihn ein wenig enttäuscht; besonders punkto Verpflegung sei man fast überall besser aufgehoben als in der italienischen Schweiz.

Es gibt ja wohl Leute genug, die sich der guten Verpflegung zu lieb immer vom Strom der „Rundreisetierchen“ treiben lassen. Sie wagen sich keinen Schritt abseits von den großen Heerstraßen, denn sie wollen in erster Linie gut verpflegt sein; sie finden alles sehenswert, was im Bädeker angefreidet ist, aber wenn einer zufällig einmal ein bißchen nebensitzig rät, so wird ihm das Malheur, daß er in einem Bergdörfchen nicht à la carte speisen kann, leicht das ganze Reiseglück verderben.

Diesem Umstande ist es wohl zu verdanken, daß es im Tessin noch Neuland gibt für Eigenbrödler, die dem Schwarm der allzuvielen entrinnen und mit hellen Sinnen und offenen Augen Entdeckerfreuden erleben dürfen. Einer von ihnen hat uns im vergangenen Sommer ein Wanderbuch geschenkt, das selber wie ein lebendiger, fröhlicher Berggang anmutet. Es weht ein Hauch von Wanderlust und versonnener Naturfreude aus diesen Blättern, der sonnenfrohe Süden liegt darin eingefangen. Diese Schilderungen und kleinen Erlebnisse sind mit so satten, munteren Farben gemalt und so kurzweilig erzählt, daß wir nach Herzenslust mitwandern und mitleben können. Wir vertrödeln mit dem Spaziergänger einen lieben langen Nachmittag in einem Fischerdorf am Lagonersee, plaudern mit den Naturmenschen von Monte Verità und essen bei der Cechina Bronz in Bosco „Chäsch“, „Stierenäuge“ und Salami. — Historische Notizen, die da und dort eingestreut sind, haben nichts wissenschaftlich Pedantisches, wie dies in Reisebüchern mitunter der Fall ist; der Leser ist immer dankbar dafür.

Das hübsch ausgestattete handliche Buch besteht aus sieben Abschnitten: Frühlingsstage am Lagonersee — Streifereien im Locarnesischen — Sommerferien in Airolo Val Piora — In der Valle Maggia — Bosco — Ein Streifzug durchs Mendrisotto.

Hans Schmid hat auf seinen beschaulichen Fahrten auch in manches versteckte Seitentälchen geblickt, das noch ganz den „Eingeborenen“ gehört; und da hat er am

allerliebsten geweilt, denn seine tessinischen Landsleute haben bei ihm einen großen Stein im Brett; er kommt mit ihnen gut aus. — Der Leser aber, wenn er das letzte Blatt umlegt, ist in Versuchung, das Buch in die Tasche zu stecken als wohlberatenen, kurzweiligen Begleiter und den ersten besten Zug zu besteigen zu einem Abstecher nach dem schweizerischen Italien.

H.

**Das Opernbuch.** Von Dr. Karl Storck.  
Muthsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Storcks Opernbuch, das man — namentlich zur Orientierung über ältere Opern — gerne gelegentlich zur Hand nimmt, ist bereits in 8. Auflage erschienen. Ein Beweis dafür, daß das Publikum einen solchen Führer durch den Spielplan der deutschen Oper als Bedürfnis empfindet. Die Neuauflage ist auf die gewichtige Zahl von 124 Operninhaltangaben angewachsen, die — wenn auch nicht immer in mustergültigem Deutsch geschrieben — kurz und klar die wesentlichen Züge der Opernlibrettis zusammenstellen. Das Buch ist bis zu den neuesten Opern fortgeführt worden; Pfitzners „Rose vom Liebesgarten“ und Strauß’ „Elektra“ sind z. B. in dem Buche enthalten. Recht angenehm empfindet man die kurzen Notizen, die dieser Inhaltsangabe über den Lebenslauf dem Komponisten und das Schicksal der Oper vorausgesandt sind.

Das Buch ist hübsch ausgestattet.

**Aus der großen Welt.** Pariser und Londoner Sittenbilder von Captain Gronow. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart.

In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts lebte, so erzählt Heinrich

Konrad, der Bearbeiter und Übersetzer dieser Sittenbilder des Captain Gronow, in Paris ein origineller, alter Gentleman, genannt Captain Gronow. Der alte Herr habe beinahe jeden Menschen von einiger Bedeutung in Europa gekannt und sei ein wahrer Anekdotenborn gewesen. Wenige Jahre vor seinem Tode sei der ehemalige Offizier auf den Gedanken gekommen, die Anekdoten und Beobachtungen, die Erfahrungen und Erlebnisse, die ihm zuteil geworden waren, aufzuzeichnen und in Druckform herauszugeben. Aus den vier in englischer Sprache erschienenen Büchern hat nun Heinrich Konrad einen ziemlich umfangreichen Band zusammengestellt, der dem deutschen Lesepublikum die Aufzeichnungen des Captain Gronow vermitteln soll. Es ist kein Zweifel, daß dieses Buch, das den Zeitraum von 1810—1860 behandelt, manche interessante Seite aufweist; aber im allgemeinen scheinen uns die Erzählungen des Captain Gronow doch zu harmlos und unbedeutend, als daß von irgend welcher Notwendigkeit einer so umfangreichen Übertragung ins Deutsche die Rede sein könnte. Und um das kulturhistorische Gepräge dieser Zeit kennen zu lernen, gibt es genug andere Werke, die diese Kenntnis besser vermitteln.

**Träumereien.** Von F. D. Haeseler.  
Verlag Rob. Cordes, Kiel.

Es sind Skizzen, wie man sie gerne abends, wenn einem der Schlaf in die müden Augen schleicht, liest. Skizzen, die keine geistige Anstrengung verlangen, keine seelischen Erregungen schaffen. Aber es liegt etwas Behagliches, Gemütliches in ihnen, das man gerne hin und wieder einmal genießt.



---

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstraße 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.